

# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreis: Für d. Inland u. d. Schweiz jährl. Fr. 11, halbjähr. Fr. 5.50, vierteljähr. Fr. 2.80, Österreich u. Deutschland jährl. Fr. 13, halbjähr. Fr. 6.50, vierteljähr. Fr. 3.30, d. übr. Ausland halbjähr. Fr. 8.50, vierteljähr. Fr. 4.30. Amerika ganzjähr. Fr. 20. Postamt. bestell. 30 Rp. Zust. schlag. Einrückungsgebühr: Für Inland u. angrenz. Gebiet d. 7 Spalt. Ausland 10 Rp., übr. Ausland 15 Rp.; Reklamen d. Doppelt. Postfachrechnung Nr. 1X/2988. Telefon: Schriftleitung, Baduz 79, Verwaltung Baduz 45, Buchdruckerei Au (St. G.) Tel. 100.



Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal).  
Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz einzufenden.  
Inseratannahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblattes in Vaduz, Buchdruckerei Au und Schweizer-Annoncen A.-G., Chur, bis jeweils Montag und Donnerstag abends.

Organ für amtliche Kundmachungen.

## Aufruf

der Regierung Liechtensteins zugunsten der Hochwasser-Beschädigten.

Ein kleines Land mit kaum 10,000 Einwohnern, durch die Inflation im Gefolge des Weltkrieges bereits um sein Volkvermögen gebracht, als mehrloses Opfer nie gekannter Hochwasser!

So hat der Draht bereits in alle Welt hinaus berichtet, und Darstellungen der schrecklichen Verheerungen mit ihren unabsehbaren Folgen sind in den Blättern erschienen:

Die Hälfte der anbaufähigen Talsohle überflutet, die Ernten vernichtet, der Boden mit Kies und Schlutt überdeckt oder tief verchlammmt und so auf Jahre hinaus nur ein Feld der Arbeit ohne Ertrag; Dämme und Brücken fortgerissen, die Straßen weggefressen und der normale Verkehr lahmgelegt; Menschenleben verloren, Häuser weggeschwemmt oder eingestürzt und die Bewohner der Gebiete um Hab und Gut gebracht — nach vorläufiger Schätzung ein Schaden von zehn Millionen Schweizerfranken.

Der Wiederaufbau geht über die Kraft unseres Landes! Und darum richten wir — während noch die reißenden Fluten des Rheins sich mitten durch ein ehemals blühendes Dorf wälzen — unsern dringenden Hilferuf über die Grenzen an unsere Nachbarländer und darüber hinaus. In der Schweiz, in Österreich und in Deutschland haben sich bereits Hilfsaktionen gebildet. Mögen alle wohlgeinten und tatbereiten Menschen und Institutionen solche unterstützen!

Schon schulden wir der Schweiz und Vorarlberg unaussprechlichen Dank für die freundnachbarliche Hilfe zur Rettung von Leib und Leben der Bewohner des überfluteten Dorfes Ruggell, und die in christlicher Nächstenliebe unmittelbar gespendeten Liebesgaben reichen für die erste Hilfe an die notleidende Bevölkerung aus. Unsere große Sorge aber ist, wie die für den sofortigen Wiederaufbau unerlässlichen Gelder aufgebracht werden können. So ergeht

dieser neue Hilferuf und sucht in alle Herzen zu dringen!

Die als Zentrale geschaffene Liechtensteinische Landes-Hilfskommission in Vaduz ist zu jeder Auskunft bereit. Gelder sind auf deren schweizerisches Postcheckkonto IX 4713 einzuzahlen oder an die Liechtensteinische Landesbank in Vaduz zuhanden der Kommission zu richten.

Alle, die für die gute Sache wirken und zur Linderung der Not und für den Wiederaufbau einen Beitrag beisteuern, seien zum voraus des herzlichsten Dankes einer schwergeprüften Regierung und eines ganzen arbeitssamen Volkes versichert. Eine öffentliche Bescheinigung der Geldpenden wird zu gegebener Zeit erfolgen.

Vaduz, den 10. Oktober 1922.

Fürstliche Regierung:  
gez. Schädel.

## Abschied der Vorarlberger Hilfstruppen.

Anlässlich des Abschiedes der Vorarlberger Truppen vom Schaun sprach der Herr Regierungschef den wackern Männern aus dem freundschaftlichen Österreich den wärmsten Dank aus. Wir lassen die Ausführungen untenstehend in ihrem Wortlaute folgen. Nach erfolgtem Defilee der Truppen begaben sich die lieben Gäste in Begleitung des Gemeinderates und eines großen Teiles der Bevölkerung zum Bahnhof, um den Braven ein letztes Lebewohl zu sagen. Auch unsere Grüße begleiteten sie.

Herr Oberstleutnant!  
Herren Offiziere und Unteroffiziere!  
Soldaten!

Ich habe die hohe Ehre, Ihnen vor Ihrer Rückkehr in Ihre Heimat namens Seiner Durchlaucht des regierenden Herrn, im Auftrage der fürstlichen Regierung und des ganzen Liechtensteiner Volkes herzlichste Worte des Dankes zu sagen.

Wenn am 26. September mittags sich ein Wanderer oben auf der Höhe der Drei Schwestern besand und herunterschauend wahrnahm, daß österreichische Truppen die Grenze unseres souveränen Landes überschritten und hier in Schaun landeten, dann mögen ihn gar selbstame Befehle beschließen haben. In der Tat bildet

die gemeinsame Rettungs- und Wiederherstellungsarbeit österreichischer und schweizerischer Truppen in unserem Lande ein bisher wohl nicht dagewesenes Ereignis. Welch ein Unterschied zwischen der Tätigkeit eines Soldaten im Kriege und in den letzten Tagen bei uns! Dort galt es im Feindeslande Menschen, Feinde, unschädlich zu machen, Dörfer zu zerstören und herzlos zu sein; hier dagegen hat es gegolten, Menschen, Nachbarn, zu retten, ihnen Haus und Hof zu schützen und ihnen tröstende Worte zu sagen.

Herr Oberstleutnant!  
Herren Offiziere und Unteroffiziere!  
Liebe Soldaten!

Sie haben sich ein Denkmal gesetzt, ein Denkmal, das zwar nicht aus einem kostbaren Steine oder Metalle besteht, sondern ein Denkmal der christlichen Nächstenliebe, der Bruderliebe. In der Geschichte unserer kleinen Heimat wird einst geschrieben stehen, daß am 25. September 1922 ein namenloses Unglück über unser Land kam. Dieses Unglück, so werden unsere Nachkommen lesen, war um so größer, als es sich bei Eintritt der Dunkelheit ereignete, so daß man erst nach einer qualvollen Nacht an das Rettungswerk herantreten konnte; es war um so größer, als es sich im Herbst ereignete, zu einer Zeit also, da die Feldfrüchte erntereif dastanden und samt und sonders in den verheerenden Wogen verschwand; es war um so größer, als es ein Ländchen von nur 10,000 Einwohnern traf, denen es unmöglich war, sich selbst zu helfen; es war um so größer, als das Ländchen keine eigenen Truppen, also disziplinierte und sachkundige Mannschaften, zur Verfügung hatte; es war um so größer, als das Land selbst und seine Bürger im Kronensturz kurz zuvor alles verloren hatten, was durch Generationen hindurch vom Munde abgepart worden war. Und es wird dann in der Geschichte weiter zu lesen sein, daß tapfere Vorarlberger Truppen dem kleinen Bruder am Oberrhein zu Hilfe eilten; daß brave Schiffleute vom Bodensee unter unsäglichen Anstrengungen und unter allergrößten Gefahren wohl die Hälfte der Bürger Ruggells retteten; daß die hohe Landesregierung in Vregenz sofort eine Sammlung zugunsten der durch das Hochwasser Geschädigten einleitete und daß wir überhaupt auf der ganzen Linie soziale Beweise herzlicher Freundschaft und treuer Nachbarschaft erfahren durften!

Nie werde ich im Leben vergessen, daß ich am 26. September auf den telephonischen Hilferuf

von Ihrer Landesregierung die Antwort erhielt: „Ja, wir kommen sofort und tun alles für Sie, was uns nur möglich ist.“

Solange es einem Menschen gut geht, hat er gewöhnlich viele Freunde, dem ist aber häufig nicht mehr so, wenn düstere Tage über ihn kommen. Daß Sie, liebe Vorarlberger, uns in dieser Schicksalsstunde so rasch und wirksam zu Hilfe gekommen, dafür spreche ich Ihnen allen nochmals den tiefgefühltesten Dank Seiner Durchlaucht des Landesfürsten, der fürstlichen Regierung, des ganzen Volkes und speziell der durch die Katastrophe Betroffenen aus. Ich reiche jedem von Ihnen im Geiste dankbar die Hand, mit der Bitte an den Schöpfer: möchte nie eine ähnliche Katastrophe eure liebe Heimat Oesterreich, Euer schönes Vorarlberg treffen.

Herr Oberstleutnant!  
Herren Offiziere und Unteroffiziere!  
Liebe Soldaten!

Ihnen allen ein herzliches Vergelt's Gott!

## Fürstentum Liechtenstein

Fürstliche Spende.

Seine Durchlaucht der Landesfürst haben für das Hilfswerk zugunsten der von der Rheinbrückkatastrophe Betroffenen einen Betrag von 100,000 Fr. zu widmen geruht.

Unser Landesfürst hat hier der Rette von Wohlthaten ein neues großes Glied eingefügt und durch die Tat bewiesen, wie ihm das Geschick seines so hart betroffenen Fürstentumes zu Herzen geht.

Der Himmel möge unseren Landesfürsten segnen für und für!

Landtagsitzung

am 8. Oktober 1922, vorm. 12 Uhr bis 12.45.  
Anwesende: Dr. Beck, Vorst. Abg.: Steger, Vogt, Bargeze, Gafner, Jeger, Jechle, Quaderer, Peter Büchel, Marger, Batliner, Kaiser, Hoop, Büchel-Camprin. Reg.: Reich-Schädler.

Dr. Beck verliest den Entwurf des Gesetzes betr. die Schadenerschaftsprüche der Hochwasserbeschädigten. Die Voraussetzung zum Gesetz, die „Liechtensteinische Landeshilfe-Anstalt“, ist laut Urkunde des Handelsregisters gegründet.

Das Gesetz wird unter Namensaufruf einstimmig genehmigt.

## Feuilleton.

### Die Lichtträgerin.

Roman von Ernst Becker.

Copyright by Martin Feuchtmayer, Halle a. S. (Nachdruck verboten.)

Dann nahmen ihre Gedanken eine andere Richtung. War es nicht seltsam? Wie anders, wie ganz anders hatte sie sich immer den heutigen Tag gedacht! Freudestrahlenden Gesichtes, mit den Kameradinnen scherzend und lachend, würde sie das Haus verlassen, in dem sie durch Jahre hindurch in dem unterweisen, was erlernbar war in ihrer Kunst. Felsig würde an der gewohnten Ecke stehen, ein Sträußchen Maiglöckchen in der Hand oder ein paar Rosen, würde ihr Glück wünschen und sich mit ihr freuen. Und daheim würde der Vater warten, sie in seine Arme schließen und stolz sein auf seine Tochter und den Erfolg, den sie errungen.

So hatte sie sich den heutigen Tag gedacht — und wie war die Wirklichkeit? Ein mehnmütiges Lächeln umspielte ihren Mund. „Mädchenträume!“ flüsterte sie und schritt schneller aus,

als könnte sie dadurch ihren Gedanken entfliehen. Als sie ihr Heim erreicht hatte, fragte sie die öffnende Lese:

„Papa daheim?“

„Ja, Fräulein Lotte! Herr Marhold wartet schon auf Sie!“

Im Wohnzimmer ging der Fabrikant ungeduldig auf und ab. Bei Lottes Eintritt wandte er sich um und sah der Tochter prüfend ins Gesicht. Forchte er nach einem Freudenstrahl, daß dieser Abglanz gefunden hätte in des Vaters eigenem Antlitze?

Lotte grüßte den Vater und überreichte ihm ihr Zeugnis.

„Das letzte, das ich bekommen hatte,“ sagte sie; „nun bin ich fertig mit dem Konservatorium. Ich hoffe, du wirst mit mir zufrieden sein, Papa!“

Der Fabrikant überflog das Blatt, mit väterlicher Liebe zog er die Tochter an sich.

„Ob ich zufrieden bin, Lotte? Ich bin stolz auf die Auszeichnung, die du dir errungen, und wünsche dir Glück, mein Herzenskind.“

Er küßte sie auf die Stirne.

„Und ich, Papa, ich danke dir von Herzen für deine Güte, mit der du mir das Studium und damit diesen Erfolg ermöglicht hast, und für all deine Liebe!“

Sie ergriff Marholds Rechte und küßte sie trotz seines Widerstrebens. Als sie die Hand wieder freigab, versenkte Marhold diese in die Rocktasche und zog ein kleines, gelbledernes Etui hervor. Er öffnete es — auf dunkelblauem Samtgrunde ruhte ein schmaler Platinreif, geschmückt mit einem großen, blitzfunkelnden Brillanten.

„Zur Erinnerung an den heutigen Tag,“ sagte der Vater mit weicher Stimme. „Ich hoffe, er wird passen!“

Lotte war überrascht, ihre Augen wurden feucht. Marhold ergriff ihre Linke und steckte das Kleinod an den Finger — der Ring paßte vorzüglich. Das Mädchen blickte auf das Schmuckstück, in dessen Steinen sich die Sonnenstrahlen brachen, dann schlang es die Arme um den Hals des Vaters und sagte mit leiser Stimme:

„Du guter Papil!“

So verharrte Lotte einige Sekunden, dann brach sie plötzlich in herzbrechendes Weinen aus.

Marhold war betroffen von diesem heftigen Schmerzensausbruch, doch er sprach kein Wort. Lind, beruhigend strich er Lotte über das Haar und ließ sie ruhig an seiner Brust ausweinen. Er verstand sein Kind. Der Ring — Lotte

hatte wohl früher gehofft, einen solchen von einem andern zu bekommen.

Des Vaters zartes Streicheln beruhigte das Mädchen mehr als die innigsten Trostworte es vermocht hätten; es saßte sich und bat:

„Sei nicht böse, Papa! Es ist nicht Undank —“

„Ich weiß, Herzenskind, ich weiß!“ unterbrach Marhold sie schonend. „Die Ueberanstrengung in den letzten Monaten — du hast so fleißig geübt, da werden die Nerven kaputt! Dein Gesichtlein ist schmal gemorden und blaß in der letzten Zeit, doch wollen wir das schon wieder aufs gleiche bringen. Nun aber komm hinüber, Lese wartet nur auf die Klingel, um anzurichten!“

Sie gingen ins Speisezimmer. Der Tisch war festlich gedeckt, ein herrlicher Strauß dunkelrot glühender Rosen in einer prachtvollen Kristallvase zierte ihn. Indes Marhold auf die von dem Luster niederhängende Klingel drückte, beugte sich Lotte über die Blumen und sog mit tiefem Atemzuge den süßen Duft ein. Dabei erblickte sie ein kleines Kuvert, das zwischen den Rosen steckte, zartes Rot färbte ihr die blassen Wangen, als sie es eilig hervorzog, eine hoffnungsvolle Ahnung ließ ihr die Pulse schneller schlagen: Felsig — hatte er doch